

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 38

Artikel: Das Wort?
Autor: Freuler, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

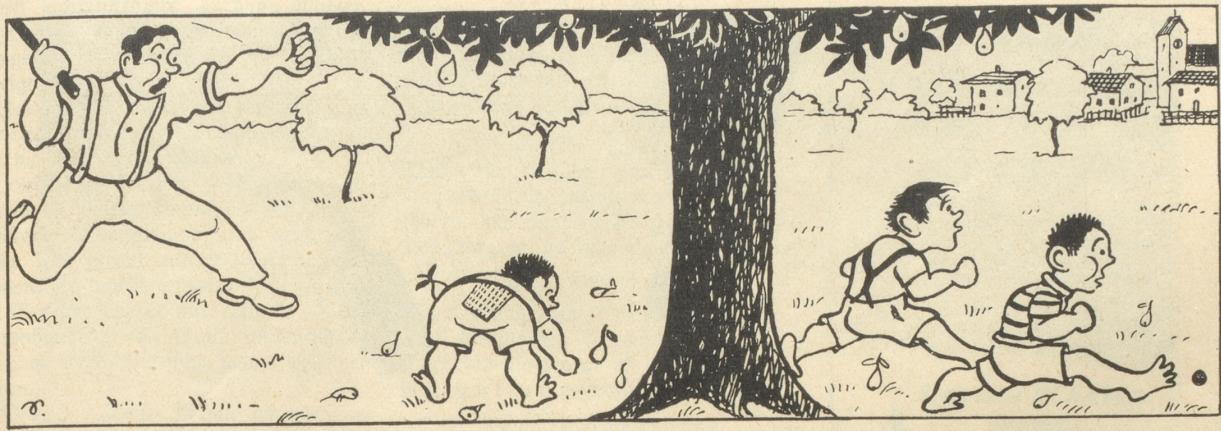
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rekordleistung

Im Tram fehlte wieder einmal der Strom. Seit zehn Minuten saßen wir fest. Die Leute, an dieses Vorkommnis gewöhnt, hatten ihre Zeitungen hervorgezogen und lasen in Ruhe die Tagesneuigkeiten. Nur mein Nachbar, ein kleiner älterer Herr, schien nervös zu sein. Er strampelte mit den Beinen, schaute jeden Augenblick auf die Uhr, auf den Schaffner, auf den Wagenführer. Doch diese sahen gemütlich in einer Ecke des Wagens und schwätzten.

Schließlich konnte der Alte sich nicht mehr halten, er mußte seinem Zorn in Worten Luft machen. Die Träumer wendeten ihm ihre Gesichter zu, zuckten mit den Achseln. Was konnten Sie tun?

Der Alte schimpfte weiter, wurde immer nervöser, ungeduldiger, unangenehmer. Endlich, es mochte etwa eine halbe Stunde verflossen sein, setzte sich der Wagen wieder in Bewegung.

Raum war er fünfzig Meter weit gefahren, so erhob sich der Alte, reckte sich in die Höhe und riss an der Klingelschnur. Ich schaute ihn erstaunt an. „Sie wollen austiegen?“ „Gewiß“, erwiderte er. Und mein fragendes und unverstehendes Gesicht sehend, fügte er bei: „Ich bin zu Hause“. Und er verbeugte sich leicht und verließ den Wagen, der eben angehalten hatte. Unter dem Tor des vor uns stehenden Hauses drehte er sich nochmals um und nickte mir zu.

*

Der Enthusiast

„Me: „Den ganzen Sommer sieht man Sie mit dem Tennis-Racket. Warum so eifrig beim Tennisspiel?“

Herr: „Ich will mir meine Gelenkfertigkeit erhalten.“

Dame: „Zu was das in Ihrem Alter?“

Herr: „Um Tennis spielen zu können.“

*

Suggestion

Köchin: „Ich kann das Eis nicht zerbrechen, Frau Spitz, was soll ich tun?“

Frau: „Nehmen Sie an, es sei ein Stück Geschirr und es wird schon gehen.“

An Bord

Man kann die Sache wirklich nicht übertünchen: Im Anfang war der Dampfer „München“ Ein Hospital, und Klein und Groß Lagen sie da, wie in den Liegehallen von Davos. Sie wollten alle sterben und gelobten den Gatten, Dass bei allfälligen Wiedersehen

Nichts mehr als Liebes dürfe geschehen. Als wir aber die irische See hinter uns hatten Wurde das Meer ruhig, und auch die Magen. Die Musik spielte und man konnte es nun ruhig wagen An Deck zu tanzen und ein bißchen zu flirten.

Am sechsten Tage dann schwirrten Delphine in Scharen nach Osten.

Die Matrosen hörten die Aufzugsposten.

Am Abend sprang ein Champagnerkork.

Und morgen sind wir in New York!

Im Übrigen hat mir ein Schweizer beim Besagten Champagner erklärt: er fahre jetzt heim. Drei Monate sei er in der Schweiz gewesen.

Sie sei zu eng.

Er könne in ihr nicht mehr leben. — Peng!

Peng — ihr Patrioten!

Ich habe in mich hinein geweint. Denn daß einer so einfach die Heimat verneint,

Darüber kann man doch wohl nicht spotten! Vielleicht meint ihr, daß dies — solche Leute

Keinen Verlust im wirklichen Sinn bedeute — Vielleicht werdet ihr so eure Sorgen los.

Aber ich muß sagen: der Mann gefiel mir sonst famos.

*

Jakob Bührer

Die Rettung

„Hast Du gehört, Freund Wohlleb ist auf dem Sprung sich zu verheiraten.“

„So! Ich wußte nicht, daß er so tief in Schulden steckt!“

Kunstlehre

„Wie unterscheidet man am sichersten Barock und Renaissance?“

„Ganz einfach. Wenn man hinfällt und sich stößt, gibt es bei Barock eine Beule, und bei Renaissance ein Loch.“

*

Gut gegeben

„So, hier haben Sie 5 Cts., lieber Mann, und nun sagen Sie mir mal, wodurch Sie so tief gesunken sind!“

„Ich hatte denselben Fehler wie Sie, schöne Frau, ich war zu freigebig!“

*

Das Wort?

Von A. Freuler

Ich bin in Mailand, kann wenig italienisch, muß in einer halben Stunde auf den Zug nach Turin — und muß absolut im Zug einen Brief schreiben. Füllfeder und Bleistift sind von gestern noch in einer andern Weste. Im Hotel. Doch ist in der Nähe die Hauptpost; vielleicht liegt ein Bleistift herrenlos herum... Ich kaufe Marken und hoffe, im Galopp den Brief noch schreiben zu können. Aber weder Tinte noch Feder sind zu entdecken; jeder schreibt mit eigenem Werkzeug. Ein Saal weiter. Dasselbe Bild: überall wird geschrieben; aber — hurra! Da ist Tinte und Feder. Los! Nach der Anrede kommt ein Uniformierter, tupft mir auf die Schulter und zeigt schweigend auf eine Inschrift: „Dieser Saal ist ausschließlich zum Schreiben der Telegramme bestimmt!“ Ich geh raus, Richtung Bahnhof.

Wie gesagt, viel Italienisch kann ich nicht, nur so fürs Haus. Aber um Einkauf eines Bleistifts wirds langen... Feder heißt penna, Federhalter ist, denkt ich, portapenna... Aber Bleistift?...

Rechts der Straße ist ein Tabakladen; die verkaufen alle auch Briefmarken, also eventuell auch Bleistifte. Scheints aber nicht. Den Stumpen, der auf dem Ladentisch liegt, will er nicht geben; schließlich leg ich eine Lira auf das Pult, nide freundlich und gehe mit dem Stumpen. Der Mann nickt auch, ebenso freundlich.

Im Tram probier' ich weiter zu schreiben — es pressiert —. Jetzt weiß ich, warum er lächelt: der Stumpen schreibt nicht, die Spikes schlüpfen beim geringsten Druck, jenseits heraus!

Haltestelle. — Da ist eine Papeterie. Los! —

Ich erkläre dem Fräulein was ich will. Leider ist kein Bleistift irgendwo im

Sedlmayr!
Metropol A. Tondury

Die einwandfreie Unterhaltungsstätte Zürichs.
Bill. Eintrittspreise! Auserlesene Programme!
Herr Bünni! Sie bekommen wieder keinen Platz!
Reservieren Sie telephonisch! Seefau 5670.



Sonntags meist, bei schönem Wetter und bei süßem Blumenduft schmeissen Männer Kuchenbretter immer wieder in die Luft.

Spottend jeder Ueberlegung, wie das meistenteils so geht, übt der Mann sich in Bewegung, die ihm weder liegt noch steht.

doch das ist ihm gänzlich einerlei und kümmert ihn nicht viel, trifft er mit dem Brett nur seinerseits das höchst ersehnte Ziel.

Paul Altheer

Schaufenster oder sonstwie in Sicht...
Penna — no! scrivere — si! ma

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

senza penna. — Ich gestikuliere
Sie bringt lächelnd Tinte, ein halbes
Dutzend Flaschen.
Ich schüttelte den Kopf, die Uhr in der
Hand, nervös!
Sie holt einen Fahrplan — die gute
Seele.

Ich mache die Gebärde des Bleistift-
spiegels . . .

Sie holt drei Systeme von Bleistift-
spitzen, dann drei größere Apparate mit
Radantrieb — aber ich winke von wei-
tem ab.

Sie holt Schreibpapier, lächelnd. Sie

holt Tinte und Feder, weniger lächelnd.
Sie holt Kuverts — dann eine Reklame
gegen Schreibkrampf — dann Radier-
gummi — Kondolenzkarten — Verlobungs-
karten — Karten für ein fröhliches
Ereignis —.

Ich schreibe weiter in der Luft und
expliziere! Sie zuckt die Achseln und öff-
net die Türe sperrangelweit.

„Gehen Sie dorthin — 100 Meter vor-
wärts — Mario Tomasini — si, si! —

Mario Tomasini verstand mich auch
nicht. Und zudem ratterte sofort das Te-
lephon. Er wurde feuerrot, kam zu mir:

„Wer hat Sie zu mir geschickt — Sie
Irrenhäusler!“ Er sprach italienisch —
aber es wird ungefähr sowas geheißen
haben.

Ber? — Diese Person da oben —
diese Schmuckkonzern —!

Er redete 10 Minuten auf mich ein.
Worauf ich eine Watermann-Füllfeder
bei ihm gekauft habe für 150 Lira. Kurs
26.35. Ein Bleistift kostet $\frac{1}{2}$ Lira. —
Schreiben konnte ich übrigens im Zug
nicht, denn zum Tinte einzufüllen hätte
nicht mehr gelangt. —

Richtig — jetzt hab ich's: Bleistift heißt
„Mattita“!

*

Lieber Nebelspalter!

„Hast Du gehört, daß der Dichter
d'Annunzio ein neues Bühnenwerk, „Das
Licht unter dem Scheffel“ geschrieben hat?“

„Unglaublich!“

„Wie so denn unglaublich?“

„Weil d'Annunzio sein Licht noch nie
unter den Scheffel gestellt hat!“

*

Vergeßlichkeit

„Was bedeutet der Knoten in deinem
Taschentuch?“

„Den hat meine Frau hineingeknotet,
damit ich nicht vergesse, einen Brief zu
besorgen.“

„Und hast du ihn besorgt?“

„Nein, sie hat vergessen, ihn mir mit-
zugeben.“

*

Er drückt sich

Dame (zum bettelnden Landstreicher): „Ich geb' nichts! Aber wissen Sie
was, Sie können sich einen Zehrpfenning
verdienen; sie haben mir bloß das Holz
hier zu zerkleinern.“

Landstreicher: „Gute Frau, das ist mir
nicht möglich; bis ich dieses Holz aufge-
arbeitet hätte, wäre es bereits zu warm
zum Heizen.“

*

Schrecklich

Ort der Handlung: das Damensonnen-
bad einer östschweizerischen Kuranstalt.

Zeit: die Stunde, in der die Damen
sich in Evas Kostüm, nur ohne Feigen-
blatt, von der Sonne bestrahlen lassen.

Hoch am Himmel zieht ein Geschwader
Flugzeuge auf. Der Lärm der Motoren
deutet auf rasches Herannahen. Da stürzt
die Sonnenbadwärterin in die Umzäu-
nung und schreit entsetzt: „Deckt Ech zue,
deckt Ech zue, 's kommt Flieger!“

*

Sinnprüche

Gelassenheit.

Schwing nicht immerfort die Lanze,
Oft am Platze ist Verzicht.
Schieße nicht auf jede Wanze
Mit Gewehr. Es lohnt sich nicht...

Sophismus.

Kommando ist man leicht geneigt
Nur Männern zuzutrauen,
Indes, wie uns die Praxis zeigt,
Das Regiment füh'n oft die Frauen.

Exterikultur.

Roter Mund zum Kusse reizt,
Kauf dir morgen Lippenrot;
Dort, wo die Natur oft geizt —
hebt Kultur geschwind die Not.

Vanitatis.

„Frisch gewagt ist halb gewonnen“,
Darum wagt man allerort;
„Wie gewonnen — so zerronnen“
Leider ist's ein weises Wort — — —

*

Kindergeschichtchen

Von Ali im Rheintal erzählt uns eine
Mutter folgende liebe Geschichtchen, die
Proben kindlicher Logik und umso rei-
zender sind, als sie ohne jede Ausschmück-
ung wiedergegeben werden.

Am Rheinufer hat ein Schwanenpaar
genistet. Tägliche Besuche zu den Schwaneneltern
waren bei unsern zwei 5- und
6-jährigen Kindern selbstverständlich. Als
endlich nach Wochenlangem, ungeduldigem
Warten die Kinder das Wunder erlebten,
daß aus Eiern Schwanenkinder gewor-
den, war die Freude über groß. Aber die
Kinder hatten 6 Eier gezählt und nun wa-
ren nur 5 Schwänli da. — „Mama, war-
rum kommt das sechste nicht?“ — „Das
Ei war jedenfalls leer.“ — „Warum?“
— „Wahrscheinlich hat der liebe Gott
nichts hineingesetzt.“ Die 5jährige Hedda
besinnt sich: „Aha, ich weiß, der liebe
Gott hatte wahrscheinlich grad Milch ob
und als sie überkochte, hat er halt weg-
springen müssen, und da ist ihm halt das
eine Ei verschlippst.“ — Ich wußte keine
bessere Erklärung.

*

Es vergingen ein paar Tage, da sagt
die 6-jährige Evelin: „Du Papa, du
könntest mir ein paar Eier unterlegen
zum Brüten.“ Ich versuchte abzulenken:
„Du könntenst unmöglich ruhig sitzen, wo-
chenlang, du brächtest das keine Stunde
fertig.“ „O, drei Monate!“ meint Evelin.
„Gut,“ sage ich, „aber wenn du wirk-
lich stillsitzen könntenst, was wolltest du
dann mit den kleinen Schwänchen begin-
nen?“ „Aber, ich würde keine Schwän-
chen ausbrüten,“ meinte Evelin, „ein
Brüderli.“

*

Liebeserklärung

„Grausame! Warum wollen Sie mich
nicht erhören? Mein ganzes Leben lang
würde ich Ihnen zu Füßen liegen!“

„Schön, mein Lieber, wollen Sie mir
vielleicht sagen, womit ich mir während
dessen die Zeit vertreiben soll?“

Im schwarzen Walfisch zu Ascalon

da trank ein Mann drei Tag
Und als er wieder aufwachte, zickte
der Kellner seinen Karandasch und
schrieb ihm eine zünftige Rechnung.

Gut schreiben
kann man überhaupt nur mit diesem
Stift aus der schweiz. Bleistiftfabrik

Caran d'Ache Genf.

Gedankensplitter

Eigentlich! Eine Frau, die beim
Anblick eines Mäuschen entsezt auf-
schreit, kann vollständig kühl bleiben an-
gesichts einer Schneider-Rechnung, die
einen Mann erzittern machen kann.

*

Ein Mann glaubt der Frau immer,
wenn sie ihm sagt, sie liebe ihn — die
Anforderungen, welche sie mit der Er-
klärung an seinen Beutel stellt, zerstreuen
jeden Zweifel.

*

Die Frauen verlangen Unmögliches
vom Manne und sind selten enttäuscht;
die Männer erwarten Unwahrscheinliches
von der Frau und sind erstaunt, wenn
das Wunder nicht eintritt.

*

Ein abgewiesener Freier ist immer der
vollen Überzeugung, daß seine An-
gebote eines Tages eine Ehe eingehen
wird, die sie enttäuscht — und er hat
noch immer Recht behalten.

*

Frommer Sinn

Diesmal sind wir in einer ganz ka-
tholischen Gegend in der Sommerfrische.
Unten im Restaurant unseres Hotels
herrscht Violanda, eine kleine, zierliche
Büschlavéerin aus Campo Cologno. Ihrer
Jugend ungeachtet spricht sie verschiedene
Sprachen. Am wenigsten gut deutsch.

Eines Sonntag morgens, es mag ge-
rade um die Kirchenzeit sein, holen wir
uns bei Violanda eine Sonntagszigarre.

„Gehen Sie in Kirche?“ fragt uns
Violanda nach freundlicher, zwitschernder
Morgenbegrüßung. — Wir verneinen.

„Dann gehen Sie zu Teufel!“ entgeg-
net uns zu unserem nicht geringen Er-
staunen Violanda ernsthaft und mit dem
reizendsten Gesichtchen.

u.s

Hotel und Kurhaus Waldau, Rorschach

für ideale Herbstferien und Week-End. Sehr
mäßige Preise. Pros. durch den lnh. H. Lemm.

Tennis — Tanzabende.